



Jessica drückte auf den Klingelknopf. „Du mit deiner lächerlichen Perücke stehst ganz hinten. Damit die Leute nicht vor Schreck die Tür wieder zuknallen. Ich geb den Einsatz“, zischte sie noch, bevor die Tür sich öffnete.

„Eins, zwei, drei: Alle Jahre wieder kommt das Christkind auf die Erde nie-hie-der, wo wir Menschen sind“, schallte es der älteren Frau entgegen.

Wenn Oskar geglaubt hatte, dass Frau Heinicke ihn unter der blonden Lockenperücke nicht erkennen würde, so hatte er sich geirrt. Als die letzten Töne verklangen, klatschte Rosalinde Heinicke begeistert in die Hände.

„Oskar“, flötete sie, „du siehst ja entzückend aus. Ein richtiger kleiner Weihnachtsengel.“

Rosinchen, die weiße Zwergpudeldame, sprang belend um die Engelschar herum. Auch sie erkannte

Oskar sofort. Und sie hinterließ einige schwarze Fußabdrücke auf seinem weißen, gerade erst von Jessicas Mutter gebügelten Gewand.

Frau Heinicke zog ihre Geldbörse hervor und reichte Marina einen Zehneuroschein. „Hier, mein Kind, für das Tierheim. Ich finde eure Idee sehr unterstützenswert. Das habe ich zu den Kindern, die vorhin hier gesungen haben, auch schon gesagt. Jetzt braucht ihr aber niemanden mehr zu schicken. Zwei Spenden an einem Tag sind genug.“

„Was? Hier haben schon welche gesungen?“, fragte Oskar ungläubig. „Engel?“

Rosalinde Heinicke nickte. „Ja, drei Jungs. Leider nur einstimmig. Deshalb habe ich nur fünf Euro gegeben.“

Die Kinder wechselten einen raschen Blick. Dann sagte Fabio: „Vielen Dank für das Geld. Die Hunde werden sich bestimmt freuen, wenn sie nicht mehr den ganzen Tag im Käfig eingesperrt sein müssen. Auf Wiedersehen.“

Sie verließen das Grundstück.

„Kann es sein, dass Frau Heinicke ein bisschen zerstreut ist?“, murmelte Marina. „Hier kann doch niemand gesungen haben. Frau Mertens hat jeder Gruppe die Straßen aufgeschrieben, in der sie sammeln soll. Und die Königstraße ist unsere.“ Sie zuckte mit den Schultern. „Na ja, die Heinicke ist ziemlich alt. Und alte Leute werden wunderbar. Meine Oma kriegt auch

alles durcheinander. Neulich wusste sie schon nicht mehr ...“

Unsanft wurde sie von Fabio unterbrochen. „Ist doch piepegal, was deine Oma vergessen hat.“ Er stampfte mehrfach mit den Füßen auf der Stelle. „Wir müssen weiter. Sonst friere ich hier fest.“

Kalt war es wirklich, also zog die Engelschar zum nächsten Haus. Dort wohnte Brigitte, die beste Freundin von Oskars Mutter. Auch sie schien sich mehr für Oskars Aussehen als für die musikalische Darbietung zu interessieren.

„Stehen bleiben“, verlangte sie und verschwand in der Wohnung. Sie kam allerdings nicht mit Geld, sondern mit ihrem Fotoapparat zurück. Und dann knipste sie Oskar, weil er angeblich herzallerliebste aussah. Herzallerliebste!!! Die Mädchen wollten sich totlachen.

„Eure Planung scheint ja etwas chaotisch zu laufen. Hier waren nämlich gerade schon drei Engel. Aber weil du es bist“, sie zwinkerte Oskar zu, „gebe ich noch einmal Geld. Ist ja auch wirklich für einen guten Zweck.“

„Ehrlich? Hier haben schon Kinder gesungen?“ Offenbar litt Frau Heinicke doch nicht an Altersverwirrung.

Brigitte nickte. „Vor einer Viertelstunde. Drei blonde Jungen, der größte trug rote Turnschuhe. Das fand ich ja nicht so passend für einen Engel.“

„Die kennen wir gar nicht“, sagte Oskar erbost.

Die Kinder verabschiedeten sich rasch. Oskar hatte es nämlich plötzlich sehr eilig. Vor einer Viertelstunde, hatte Brigitte gesagt. Vielleicht waren die drei noch in der Nähe.

„Die können nicht weit sein. Wir rennen jetzt die Straße runter. Zwei auf der rechten und zwei auf der linken Seite. Wenn wir die Burschen erwischen, können sie was erleben. Singen einfach in unserer Straße!“

Im nächsten Moment flitzten vier Weihnachtsengel durch die Königstraße. Sie hielten ihre langen, weißen Gewänder hochgerafft, damit sie schneller laufen konnten. Einem Engel rutschte ständig die blonde Lockenperücke ins Gesicht.



Zwei ältere Frauen sahen den Kindern kopfschüttelnd hinterher. Eine sagte: „In der Zeitung stand, dass sie Weihnachtslieder singen. Und jetzt veranstalten die ein Wettrennen. Nee, dafür bezahl ich keinen Cent.“

Die andere Frau nickte zustimmend. „Was hat das wohl mit Weihnachten zu tun?“

Irgendwann blieben die vier Kinder stehen, weil sie keine Puste mehr hatten. „Wir müssen zurück“, keuchte Marina. „Singen. Sonst haben wir morgen am wenigsten Geld von allen.“

Auf dem ganzen Rückweg wurde heftig debattiert. „Drei blonde Jungen, einer davon ist groß. Daniel ist groß und blond“, fiel Oskar ein.

„Sie hat nicht gesagt, dass er besonders groß war. Nur, dass er der Größte von den dreien war.“ Jessica tippte Oskar gegen die Brust, was der nicht leiden konnte. Deshalb schlug er ihre Hand fort.

„Außerdem haben wir nur gemischte Gruppen gebildet. Daniel ist mit Oliver, Diana und Meike unterwegs. Das weiß ich ganz genau. Sie singen nämlich zufällig in unserer Straße. Ich hab sie vorhin gesehen, als ich losgefahren bin.“ Fabio schaute ratlos in die Runde. „Versteht ihr das?“

„Rote Turnschuhe“, sagte Marina nachdenklich. „Wer aus unserer Klasse trägt rote Turnschuhe?“

„Hendrik“, fiel Jessica sofort ein. „Der hat rote Schuhe von Adidas. Und blond ist er auch.“

Nie im Leben hätte Oskar gewusst, welcher Junge rote Turnschuhe trug. Für die Kleidung seiner Mitschüler interessierte er sich kein bisschen. Aber ein Detektiv, und ein solcher war er nun einmal, musste über eine besonders gute Beobachtungsgabe verfügen. Und wenn nicht, musste er so tun als ob.

„Hendrik, genau. Das wollte ich auch gerade sagen. Der trägt doch immer diese roten Turnschuhe von Adidas. Na, dem werde ich morgen was erzählen. Einfach in unserer Straße singen. Der spinnt wohl.“